

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Postorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 14.

Samstag, den 9. Januar

1892.

Mehemed Tewfik Pascha †.

Unmittelbar auf die Nachricht von der Erkrankung des ägyptischen Khedive folgte die von uns telegraphisch mitgetheilte Botschaft von der schlimmen Wendung, die auch in diesem Falle wieder einmal die tödtliche Influenza nahm und die mit dem Tode des Mannes endete, unter dessen Herrschaft das von seinem Vorgesetzten Mehemed Ali Pascha aufgerichtete künftliche Gebäude ägyptischer Herrlichkeit und Macht jämmerlich zusammengebrochen war.

Der Verstorbene war der fünfte Herrscher aus dem Hause des glücklichen albanesischen Emporkömmlings Mehemed Ali Pascha, und jener Prinz, zu dessen Gunsten sein Vater Ismail Pascha die Abdänderung der geltenden Erbfolge bei der letzten Thronbesteigung erwirkte. Nach den auch in Ägypten geltenden Grundsätzen der osmanischen Erbfolge geht der Thron bekanntlich nicht in directem Erbwege an den ältesten Sohn des letzten Herrschers über, sondern stets auf den ältesten im Purpur geborenen Prinzen der Dynastie —, eine Anordnung, die in der Türkei damals die Folge hatte, daß jeder Sultan bei seinem Regierungsantritt zunächst seine sämtlichen Brüder erdrosseln ließ. In Ägypten war auf Mehemed Ali zunächst sein Enkel Abbas, dann Mehemed's nächster Sohn Said, dann dessen Neffe Ismail, der Sohn des Siegers von Nisib, Ibrahim Pascha, gefolgt. Um seine Brüder des Thronfolgerechts zu berauben, setzte 1866 Ismail die Abdänderung der Erbfolge durch, und so gelangte Mehemed Tewfik auf den Thron, als im Jahre 1879 auf Verdrängen der Mächte Ismail vom Sultan abgesetzt wurde.

Finanzielle Schwierigkeiten hatten zum Sturze Ismail's geführt, finanzielle Bedrängnisse waren es auch, die seinen damals 27-jährigen Erben in die folgenschweren Ereignisse verwickelten, die mit dem Bombardement von Alexandria und der Besetzung des Waraonenlandes durch englische Truppen endigten. Zwei Commisars, ein englischer und ein französischer, wurden mit Ordnung der Finanzen beauftragt, wobei es namentlich darauf ankam, die Zahlung der Jinsen der bestehenden auswärtigen Schuld zu ermöglichen. Die wahn- sinnige Verschwendungssucht der früheren Könige hatte diese Schuld zu einer furchtbaren Höhe, das Land aber gleichzeitig durch ein wahrhaft entsetzliches Auslaugungs- system an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gebracht. Die beiden Commisars konnten das Budget nur ins Gleich- gewicht bringen, indem sie das Bedrückungssystem fortsetzten, den Beamten scharf auf die Finger haften und zahlreiche Officiere entließen. Die allgemeine Unzufriedenheit fand in Ibrahim Pascha einen Führer, der sich zum thätigsten Herrn der Lage gemacht hatte, als die Engländer eintraten.

Die weitere Entwicklung der Dinge ist bekannt und es braucht kaum daran erinnert zu werden, wie in dem allge- meinem Zusammenbruch auch die Eroberungen Ismail's im Sudan durch das Aufstehen des Mahdismus verloren gingen.

Der Tod Mehemed Tewfik Paschas kann nicht verstehen, die ägyptische Frage wieder für einige Zeit auf der Tages- ordnung der öffentlichen und vermuthlich auch der diploma- tischen Diskussion zu setzen. Die Erbfolge selbst bietet glücklicherweise keine Schwierigkeiten, und da das Alter des am 14. Juli 1874 geborenen Prinzen Abbas Pascha die Einsetzung einer Regentschaft unnötig macht, auch keine Gelegenheit zu Intriguen seiner älteren Verwandten. In- dem ist in der englischen Besetzung und Verwaltung des Landes die Gewähr dafür gegeben, daß der Thronwechsel ohne erhebliche Erschütterung in aller Ruhe vor sich gehen wird.

Unglücklicherweise wird aber, so schreiben die „Münchener N. Nachr.“, durch die Art und Weise, wie die europäische Gesamtsituation nach Kronstadt sich gestaltet hat, die Ver- führung angeregt, daß die mit der vertragsmäßigen Lage nicht zufrieden Mächte Frankreich und Rußland auch diese Veranlassung nicht vorbeigehen lassen werden, ohne sich andeuten zu machen. Man weiß, wie verdrücklich für die Franzosen die englische Vormacht in Ägypten ist. Nach- dem in der beständigen Vorbereitung des Adelschuldes gegen Deutschland das damalige französische Ministerium eine Beteiligung an dem Einschreiten gegen Kroti abge- lehnt und somit in arger Verblendung den günstigen Augen- blick verpaßt hatte, sind die nachfolgenden Regierungen immer bemüht gewesen, den damals begangenen Fehler wieder gut zu machen, indem sie beständig die Klammern Ägyptens verlangen. So sehr ist dies der Fall, daß nach- gerade diese Forderung neben der Wiedergewinnung der 1871 an Deutschland verlorenen Provinzen einen fast gleichberechtigten Punkt im Programm der auswärtigen Politik Frankreichs bildet. Und da gerade hier auch der- selbe Punkt zu finden ist, an dem Rußlands und Frank- reichs Interessen sich decken, so ist er mehr als andere Verwicklungen geeignet, den Ausgangspunkt gemeinsamen Handelns zu bilden. Dazu kommt, daß auch der Sultan mehr als in anderen Fragen gerade in dieser eher an die Unterthänigkeit der Franco-Russen als der Engländer gewiesen ist. Es liegt in der Art der alten türkischen Diplomatie, die ihren Händen entgleitenden Provinzen, wie es jetzt mit Ägypten der Fall ist, mit allen erdenk- lichen Mitteln und so lange es nur überhaupt möglich ist, festzuhalten.

Gleichwohl sind in der allgemeinen Lage zahlreiche Elemente enthalten, welche die der Beunruhigung zinsbefähigen aufzuweichen. Der Sultan ist ein viel zu kluger Staats- mann, um ohne Noth eine erfolglose Aktion einzuleiten, bei der selbst im günstigsten Falle die Türkei in irgend einer Weise die Fede zu fassen haben würde. Er wird es bei papierenen Denkschriften bewenden lassen, die das Londoner Auswärtige Amt zu den Akten nehmen wird. Rußland zur Zeit wohl kaum actionsfähig, Frankreich aber dürfte nicht geneigt sein, um in Ägypten die Dinge so weit zu treiben, daß England ganz und gar in des Lager der Dreieinmächte gedrängt wird. In der imposanten

Macht des gewaltigen mitteleuropäischen Friedensbundes, der sich zu keinen Machinationen gegen seinen nur nicht offiziellen, aber natürlich großbritannischen Verbündeten herbeilassen wird, liegt die vollkommen ausreichende und beruhigende Gewähr dafür, daß die Folgen des ägyptischen Thronwechsels sich zu keinen den Frieden gefährdenden Ver- wicklungen auszuwickeln werden.

Der älteste Sohn des Khedive, Abbas Pascha, der in Wien be- sonderen Unterricht in den juristischen und verschiedenen Sprachen genoss, erhielt die Nachricht vom Tode des Khedive am Morgen in der Nacht zum Freitag. Von Seiten des Hofes und der Diplomaten gingen ihm zahlreiche Beileids-Bezeugungen zu. Der Prinz reiste Abends mit seinem Bruder Mehemmed und seinem Gouverneur nach Triest ab, welcher ihn ein besouderer Dampf- beweis Ueberführung nach Ägypten erwartete. — Prinz Abbas brachte an den Ministerpräsidenten, er sei auf's Tiefste erschüttert durch den Tod seines Vaters, der ein großes Unglück für die ganze Familie und das ganze Land sei. Er reise unverzüglich nach Ägypten ab. Er sei überzeugt, daß das Land bis zu seiner Ankunft unter der bewährten Leitung des Ministerpräsidenten und der an- deren Minister keine Gefahr laufe.

Locales.

(Nachdruck der Originalveröffentlichungen nur unter drückter Genehmigung gestattet.)
Wiesbaden, 9. Januar.

* Neue Erscheinungen. In den nächsten Tagen beginnt im Heftchen der Morgenausgabe der spannende und psychologisch hoch- interessante Roman:

Der Adlerwirth von Kirchbrunn

von V. A. Rosegger,

dem berühmten, österreichisch-deutschen Poeten, während in der Abendausgabe nach einer kleineren, wenige Tage laufenden Geschichte „Die von der Fohls“, die sehr wirkungsvolle und literarisch wertvolle Erzählung:

Die Geistermühle.

Atheistische Novelle von Julius Rasch

zu erscheinen beginnen wird.

* Zur Erinnerung. Vor 100 Jahren, am 9. Jan- uar 1792, schloß Rußland mit der Türkei nach einem der blutigen Kriege, mit denen letzteres Reich das letztere in gewissen Zeiträumen zu überziehen pflegt, wieder einmal Frieden. Es ist dies der Friede zu Jassyn, der natürlich die Türkei wieder ein Stück ihres großen Besitzes kostete, nämlich den ganzen Landstrich zwischen Dnjepr und Bug und die Festung Ochakow. Der Dnjepr bildete fortan die Grenzlinie zwischen Türkei und Rußland. Dieser Krieg und der Friede fiel in die Regierung der berühmten und berühmten Kaiserin Katharina II. Dieser und ihrem ge- treuen und gewissenlosen Günstling Potemkin kam es auf Menschenopfer nicht an und so fand denn für diesen Krieg und die Landwüstung ungezählte Tausende, sogar Hundert- tausende von Menschen geopfert worden. Und das Alles nicht etwa in einem nothwendigen Kriege, der um eine Idee oder um eine Staatsordnung oder als Abwehr eines An-

damalige Zeit ein klägliches Professoren-Honorar — ange- treten hatte, war mittlerweile ein berühmter und angesehener Mann geworden, der mächtige Persönlichkeiten unter seinen Freunden zählte, und fürsten als Schüler zu seinen Füßen sah, durch dessen Entdeckungen das berühmte Gesicht der Mediceer sich gekehrt fühlte, nach denen er die Jupiter-Monde „Mediceische Sterne“ benannte, und an welchen der König von Frankreich sich Vortug wandte, falls er wieder einen Stern am Himmel entdeckte, ihn mit seinem persönlichen Namen (Heinrich) zu benennen. Dieser Galilei, der seit 1609 als Professor in Padua auf Lebenszeit ein Jahresge- halt von 1000 Scudi und ein gleiches und größeres Ein- kommen mit seinen Privat-Vorträgen verdiente; dieser Galilei durfte allerdings seinen Kollegen ein Gegenstand des Neides und des Aergernisses sein.

Allerdings widersprach auch die Lehre des Kopernikus, deren Anhänger Galilei schon als Einbrecher gewesen, und für die er immer mannhafter und bewusster eintrat, der da- maligen Weltanschauung auf das Vollkommenste. Es scheint, als ob all den damaligen theologischen Spiegelreflexen und Jankereien um Bibelstellen die Ahnung zu Grunde lag, daß die Entdeckung des Kopernikus die Welt, wenigstens die damalige Welt, aus ihren Angeln heben werde. Denn daß die Erde das Centrum der Welt sei, ist die Voraus- setzung der katholischen Kirche aus der mittelalterlichen Ge- schichte. Die Kleinheit und Relativität aller Erden- Dinge stimmten nicht zu dem Absolutismus und Autori- täten-Glauben des Mittelalters.

Galilei traf sein Schicksal ganz unerwartet und plötzlich. Er hatte seinen Blick auf das Firmament ge- richtet und sah nicht auf das kleinliche Völkchen seiner Kollegen und Neider auf Erden, die er grübelnd verachtete, aber in seiner schulpförmigen Stellung nicht zu verachten ein Recht hatte.

„Ich denke, mein Klepper,“ schrieb er damals an seinen großen Genossen, „wir lachen über die ausgezeichnete Dumm- heit des Pöbels. Was sagt Du zu den ersten Philosophen der hiesigen Facultät, denen ich tausend Mal aus freien Stücken meine Arbeiten zu zeigen anbot, und die mit der trügen Hartnäckigkeit einer vollgeessenen Schlange niemals weder Planeten, noch Mond, noch Fernrohr sehen wollten?... Sie sind gar hochtrabend, mir stößen sie aber darum nach keine Bewunderung ein. Diese Gattung Leute glaubt... man müsse die Wahrheit nicht im Welttraume, nicht in der Natur suchen, sondern in der Vergleichung der Tergel! Wie würdest Du laut ausgelacht haben, wenn Du gehört hättest, was für Dinge der erste Philosoph der Facultät in Pisa in Gegenwart des Großherzogs mir gegenüber vorbrachte, da er sich aufreichte, bald mit logischen Argumenten, bald mit magischen Verschönerungen die neuen Planeten vom Himmel hinwegzuspüren und herabzuweisen.“

Dieser letzte Satz des Briefes erinnert uns geradezu an den berühmten, aber erfundenen Ausspruch des Galilei, den er, nachdem er seine Lehre abschreiben mußte, aufspringend ausgerufen haben soll: Eppur si muove! Und wie bewegt sich doch! ein Ausruf, der, wenn er auch nicht gefallen ist, doch dem Geist dieses Briefes so entspricht, daß Galilei ihn immerhin hätte gethan haben können.

Die späteren Schicksale des Galilei (die auch in unserm Blatte f. B. näher geschildert worden. D. A.) sind bekannt. Nach- dem es ihm noch einmal gelungen war, den Sturm von sich abzuwehren, sah er jetzt den Plan, eine vollständige Darstellung der kopernikanischen Lehre zu schreiben. Er reiste nach Rom und widmete dem Papste seine Streitschrift „Il Saggiatore“ (Die Goldwaage) und verwarf dann sein Werk über die beiden Welttypen in Dialogform (1623), in welchem zwei Freunden des Autors die Vertheidigung des kopernikanischen Systems wider das Ptolemäische in

Nachdruck verboten.

Galileo Galilei.

Jahr 250. Wiederkehr seines Todesstages (8. Januar 1642).

Von Leo Berg.

(Schluß.)

Damals hatte man eben die astronomische Frage noch zu keiner religiösen gemacht. Aber Galilei hatte durch seine naturwissenschaftlichen Entdeckungen von der Wandel- bewegungen, der Fallgesetze, von der Veränderlichkeit des Himmels durch Auffindung eines neuen Sterns u. s. w., sowie durch die Begründung der kopernikanischen Idee durch Entdeckung der Jupiter-Monde, des Saturn-Ringes u. s. w. die damals einflussreichste und mächtigste Philosophen- und Theologen-Schule, die Aristoteliker und Peripatetiker gegen sich aufgebracht, und da er ihnen nicht allein durch seine wissenschaftliche Bedeutung, sondern auch durch seine Dia- lectik, seinen Witz, seine literarische Begabung bedeutend überlegen war, aus wissenschaftlichen Gegnern zu feindlichen Rivalen und erbitterten Feinden gemacht.

So läuft denn der große Kampf Galilei's und sein tragisches Geschick schließlich wieder auf eine klägliche men- schliche Komödie hinaus. Nicht der Streik der Wissenschaft mit der Religion ist es gewesen, in dem Galilei unterlag und siegte, sondern der kleinlichen Missethät und den In- triganten der um ihren Ruhm besorgten Pastoren und Pro- fessoren war jener zum Opfer gefallen. Ganz profanisch ge- wesen: dem Probedien. Denn der arme Gellman'sohn, der 1580 seine Professur der Mathematik mit 60 Scudi Jahres-Gehalt (30 Kreuzer täglich) — fürwahr auch für

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten und 1 Sonderbeilage für die Gesamt-Anlage.

Langgasse
34.**Grosser Ausverkauf**Langgasse
34.

Wie alljährlich, so habe auch in diesem Jahre nach Abschluss der Inventur eine grosse Parthie

Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefelzum Ausverkaufe zurückgesetzt, welche zu **staunend billigen Preisen** verkaufe, als:**Herren-Zugstiefel** in verschiedenen Arten Leder, früherer Preis 10 und 12 Mk., jetzt **4, 5 und 6 Mk.**,**Damen-Zug- und Knopf-Stiefel**, früherer Preis 7 und 12 Mk., jetzt **4 und 8 Mk.**,**Damen-Ball- und Promenade-Schuhe** von **3 Mk.** an,**Damen-Filz-Schnür- u. Zugstiefel** mit Lederbesatz, Rahmen u. Absatz, früherer Preis 5 Mk., jetzt **3 Mk.**

Proben stehen im Schaufenster.

Simon Ullmann,

Schuhwaaren-Manufactur, Badhaus „Zum goldenen Brunnen“

Fremden-Führer.

Kurhaus, Colonnaden, Kuranlagen.
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 9–12 Uhr Vormittags.
Ausstellung der Vietor'schen Kunststalt, Weber-gasse 3. Täglich geöffnet.
Textil-Sammlung (Rathhaus, Saal 75). Geöffnet an Wochentagen von 2–4 Uhr, Sonntags von 11–12 Uhr.
Königliche Gemälde-Galerie und permanente Ausstellung des Nassauischen Kunst-Vereins (Wilhelmstrasse 20) ist während der Wintermonate nur Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags von 11–1 Uhr Vormittags und 2–4 Uhr Nachmittags geöffnet.
Naturhistorisches Museum (Wilhelmstrasse 20). Ist während der Wintermonate geschlossen.
Königliche Landes-Bibliothek (Wilhelmstrasse 20). Geöffnet an allen Wochentagen (mit Ausnahme Samstags) Vormittags von 10–2 Uhr.
Bibliothek des Alterthums-Vereins (Friedrichstr. 1). Geöffnet: Montags und Donnerstags Vormittags von 10–12 Uhr.
Königliches Schloss (am Markt). Castellum im Schloss.
Militär-Kurhaus Wilhelms-Heilanstalt, neben d. Schloss.
Palais Pauline (Sonnenborgerstrasse).
Rathhaus (Marktplatz 15).
Rathskeller (Rathhaus-Neubau) mit Wandmalereien.
Staats-Archiv (Mainzerstrasse 50).
Reichsbank-Nebenstelle, Luisenstrasse 21.
Landesbank, Rheinstrasse 30.
Kaiserliche Post (Rheinstrasse 25, Schützenhofstr. 3 und Taunusstrasse 1 (Berliner Hof). Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 8–9 Uhr Morgens und von 5–7 Uhr Abends.
Kaiserliches Telegraphen-Amt (Rheinstrasse 25) ist geöffnet von 6 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Nachts. Von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Vorm. können Telegramme aufgegeben werden bei dem Post-amo 1, Rheinstrasse 25, Zimmer 46, 1 Stiege (Eingang durch den unteren Thorweg, bei verschlossenem Thore ist die Nachschelle zu ziehen).
Öffentliche Fernsprechstelle im Postamo 4 (Taunusstrasse 1, „Berliner Hof“). Anschluss mit dem Wiesbadener Stadt-Fernsprechnet, ausserdem mit den Fernsprech-Anstalten Cast.-Mainz, Frankfurt a. M., Bockenheim, Offenbach, Darmstadt und Hanau. Sprechdauer 5 Minuten. Stadtgespräch 25 Pf., Gespräch mit Anschliessern in vorgenannten Städten 1 Mk.
Polizei-Reviere: I. Röderstr. 29; II. Luisenplatz 2; III. Walramstrasse 19; IV. Michelsberg 11.
Protestantische Hauptkirche (am Markt). Küster wohnt in der Kirche.
Protestantische Bergkirche (Lehrstrasse). Küster wohnt nebenan.
Katholische Pfarrkirche (Laisenstrasse). Den ganzen Tag geöffnet.
Englische Kirche (an der Frankfurterstrasse).
Synagoge (Michelsberg). Täglich geöffnet. Castellum wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst: Morgens 6 1/2 Uhr und Nachmittags 6 Uhr.
Synagoge (Friedrichstrasse 25). An Wochentagen Morgens 6 Uhr und Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Synagogen-Diener wohnt nebenan.
Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Castellum wohnt nebenan.
Hygiea-Gruppe (Krauzplatz).
Schiller-, Waterloo- und Krieger-Denkmal.
Heidenmauer (Kirchhofgasse).
Turnhallen. Turnverein: Hollmündstr. 33. Männer-Turnverein: Platterstr. 16. Turn-Gesellschaft: Wellritzstr. 41.
Schiessstände des Wiesbadener Schützen-Vereins (Unter den Eichen). Täglich geöffnet.
Bürger-Schützen-Halle. Für Fremde jeden Tag geöffnet.
Neroberg mit Restaurations-Gebäude und Aussichtsturm.
Wartthurm (Ruine), rechts der Bierstädter Chaussee, Aussichtspunkt. Restauration.
Ruine Sonnenberg (1/2 Stunde von Wiesbaden) mit Restaurations-Gebäude.
Plette, Jagdschloss des Grossherzogs von Luxemburg. Castellum im Schloss.

Wien I,
6. Kolowrat-Ring 6Schloss Reichartshausen,
Hattenheim im Rheingau.Berlin W. 8,
36. Markgrafenstrasse 36.**A. Wilhelmj,**

Weinbau,

12. Wilhelmstrasse 12. Wiesbaden, 12. Wilhelmstrasse 12,

Erste Preiseder Welt-Ausstellung von
London, Paris, Wien,
sowie
aller sonstigen von dem Hause
beschiedenen Ausstellungen.**Weingutsbesitz im Rheingau**(Raunenthal, Eltville, Erbach, Marcobrunn, Oestrich,
Hattenheim, Hallgarten, Hochheim, Eibingen, Rüdes-
heim, Assmannshausen, Schloss Reichartshausen),
Kaiserl., sowie Königl. Hoflieferant,

empfiehlt als Specialität:

Einziger Ehrenpreisdes Königl. Preuss. Staats-
ministeriums
„f. ausgezeichnete Leistungen
auf d. Gebiete des Weinbaues“.**Rhein-Weine.**

Preise einzelner ganz besonders gangbarer Sorten von Tafel-Weinen.

	Preis die Flasche			Preis die Flasche	
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
1886r Laubenheimer	—	70	1886r Hochheimer	2	—
„ Forster	—	80	1884r Oestricher	2	—
„ Hattenheimer Riesenfass	—	90	1886r Raunthaler	2	25
„ Winkler	1	—	1884r Rüdesheimer	2	50
„ Erbacher	1	20	1886r Winkler Hasensprung	2	50
„ Hattenheimer	1	50	„ Raunthaler Berg	3	—
1884r Geisenheimer	1	50	1884r	3	—
1886r Hallgarter	1	75	1886r Rüdesheimer Berg	3	—
1886r Rüdesheimer	1	75	1884r	3	—

Obige Preise verstehen sich für Wiesbaden frei in's Haus, ausschliesslich Flaschen.
Rheingauer Ausleseweine aus den ersten Lagen von Mk. 4 die Flasche an bis zu den feinsten Hochgewächsen.

Preis-Liste jederzeit zur Verfügung.

Ausser den Rheingauer Gewächsen aller Lagen und Preise sind in besten Qualitäten vorrätig:

Rothe Rhein-Weine

und

Mosel-Weine

von den billigsten bis zu den theuersten Marken.

Ferner: Deutsche und französische Champagner bekannter und bevorzugter Häuser.

Bordeaux- und Süd-Weine, Cognacs.**Büreaux und Kosträume: 12. Wilhelmstrasse 12,
Wiesbaden.**

Telephon-Anschluss No. 15.

Reichsbank-Giro-Conto.

Stiefelsohle Ende
1890: 42,000 Stk.

Wiesbadener Unterstützungs-Bund.

Bisher ausgeh. Unterstütz.
135,000 Mkt.

Unterstützung der Hinterbliebenen im Sterbefall 1000 Mkt. sofort zahlbar. Eintrittsgeld von 1 Mkt. an. Quartalsbeitrag 50 Pf. Sterberbeitrag 1 Mkt. Ist in jedem 3. Sterbefall die Unterstüttung aus den Ueberbüssen. — Annahmen männlicher und weiblicher Personen aus dem Stadt- und Landkreise Wiesbaden, im Alter von 18 bis 44 Jahren einschließlich, sowie jede gewöhnliche Ausfahrt beim Vorliegen des Bescheides, Herrn C. Rüchardt, Sedanstraße 5 und Langgasse 27, 1. fernst bei allen übrigen Vorstandsmitgliedern.

XXV. Kölner Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Haupt-Gewinne: Mk. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.

Ziehung am 18. Februar 1892.

Loose zu 3 Mark.

(Porto mit Liste 30 Pf.), bei 25 Loosen und mehr mit Rabatt.

B. J. Dussault, Köln.

(K. a. 26/12) 35



Erstes Special-Reste-Geschäft

34 Kirchgasse, Wiesbaden, Kirchgasse 34, Entresol, empfiehlt

für Ausstattungen und Hotel-Einrichtungen:

Beste für 1 bis 6 Betttücher ohne Naht, in Cretonne, Dowlas, Halbleinen und in Reinleinen,
Beste in 82 Cmt. breitem Shirting, Cretonne, Madapolam, Haustuch,
Beste in Dowlas,
Beste in Halbleinen und Reinleinen,
Beste in Handtuch, Gebild und Damast, besonders billig,
Beste in Bettbarchent, Federleinen und Matrazendrill,
Beste in Damast, 82 und 130 Cmt., weiß und türkisroth,
Beste in Bettzeug und Bett-Cattunen,
Parthie- in Tischtüchern und Servietten, Reinleinen und Halbleinen,
Sachen Waffeldecken und Piquededen, Coltern und Steppdecken
zu staunend billigen Preisen.

Gaut-Gesellschaft, Frankfurt am Main, an der Goethestraße 60.

Für Damen und Kinder.

Die noch auf Lager habenden

Mäntel

werden zu jedem irgend annehmbaren Preise abgegeben.

Lager-Verzeichniss:

- 210 Regen-Mäntel,
- 125 Winter-Jaquettes,
- 26 Winter-Capes,
- 12 Sommer-Capes,
- 27 schwarze wattirte Röder,
- 18 farbige „
- 20 Frühjahrs-Röder,
- 62 Frühjahrs-Jaquettes,
- 90 Kinder-Winter-Mäntel,
- 145 Kinder-Regenmäntel,
- sowie 323
- 95 Flanell-Blousen.

Louis Rosenthal,
32 Kirchgasse, im Neubau Blumenthal.

Adolf Stamm

empfehl. sich den geehrten Hausbesitzern in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Neubauten, Canalisations-Anlagen etc., unter Aufsicherung reeller und preiswürdiger Ausführung.

Maurermeister
Gangh. Post bei Frau Meister,
8. Elisabethenstraße 8.

Aecht französische Cognacs

in vorzüglichen Qualitäten
empfehlen per Flasche (¾ Liter Inhalt)
zu Mk. 3 ½, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.— etc.
per Dutzend „ 39.—, „ 45.—, „ 55.—, „ 66.—
Original Jas. Hennessy & Co. Cognacs billigst!

Wollweber & Co., Louisenstr. 43,
Wiesbaden.
Rum, Sherry, Madeira, Portwein
in besten Qualitäten. 18750

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: Flechten, rothe Flecke, Hautausschläge, überreichender Schweiß etc. durch den tägl. Gebrauch von:

Carbol-Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Vorr. à Stück 50 Pf. in der Germania-Drogerie, Marktstr. 23



Reparaturen
gewissenhaft unter
Garantie.
Anerkannt allerbillig.
Preise. 24231
Middelsberg 20.

Maifart-Strünge

und dergl. Artikel in trockenen Gräsern und Blumen (lange Jahre haltbar) in denkbar größter Auswahl in billiger bis hochfeinster Ausführung bei

Otto Jacob, Bahnhofsstraße 3. 29477

Korkstopfen

in allen Sorten und Größen, für Wein- und Bierflaschen, Fässer etc. Verkauf im Großen und Kleinen, Flaschenbier-Korken von Mk. 2.50 per Tausend an und höher, sowie alle weiteren Korker-Artikel, Flaschen-Kapseln, Kellerei-Maschinen zu billigen Preisen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Aug. Reith, Friedrichstr. 36.

Medicinal-Dofayer

und
Wieneischer Ausbruch (Blutwein)
aus der vom Königl. ungar. Ackerbau-Ministerium empfohlenen Wein-Agentur zu Erlau in Ungarn befindet sich das General-Depot bei

Herrn J. M. Roth Nachf.,
1. St. Burgstraße 1.
Weitere Verkaufsstellen bei

Herrn Jakob Frey, Gde. Schwalbacher- und Louisenstraße,
F. Frankensfeld, Gde. Hartings- u. Gustav-Adolfstr.,
C. B. Kappes, Gde. Reichstraße und Hellmuthstraße,
Gg. Stamm, Herrngartenstraße. 21404

Empfehlung.

Halte mich zur Abhaltung von Waaren- u. Mobilien-Auctionen, Tagationen unter streng coulantem Bedingungen bestens empfohlen. Da ich ein eigenes Versteigerungslokal habe, so können Mobilien und Waaren zur Auction jederzeit zugebracht und auf Wunsch durch eigenes Fuhrwerk abgeholt werden. Lagergeld berechne nicht und findet Abrechnung sofort nach stattgehabter Auction statt. Auch nehme Mobilien und Waaren auf feste Rechnung.

Aug. Degenhardt,
Auctionator, Tagator und Tapezierer.
Bureau und Versteigerungslokal Schwalbacherstraße 43

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!!

Vermischtes.

* **Pennsylvania Dutch.** Man schreibt der „Köln. Volksztg.“ aus New-York: Die Pfälzerbauern, die in großer Zahl im Staate Pennsylvania schon seit langer Zeit angesiedelt sind, haben ihren heimathlichen Dialect mit großer Fähigkeit festgehalten. Durch die englische Landessprache ist derselbe nur in manchen Ausdrücken umgeändert worden, d. h. man hat die gebräuchlichsten englischen Worte, die im Tagesbedarf des Farmers und Kleinbürgers alle Augenblicke vorkommen, in das Pfälzerdeutsch aufgenommen, und sie genießen darin volles Bürgerrecht. Dem Pennsylvania Dutch ist hohe Komit eigen. Die nachfolgenden Proben mögen das erläutern. Ueber die Rechte der Frauen, wie sie die Frauen-Emancipation in den Vereinigten Staaten anstrebt, ist Meist Sachs — der Hauptvertreter unseres Dialects in der Literatur — mit den Yankees nicht einer Meinung. Vielmehr präcisiert er seine Ansicht von der Sache in folgenden beachtenswerthen Kernsprüchen: „Ich glaub ach an Woman's Meits (Frauenrecht), un ich sag: 1. G Fraa hot e Meit (Recht) ihr Männer zu tende (erziehen) un auch zu wippe (prügeln), wenn se sich net behäbe (betragen)! 2. G Fraa hot e Meit, ihrem Mann die Knöpp an die Hemder zu nähe! 3. G Fraa hot e Meit, in Gompany (Gesellschaft) zu gehne, wenn ihr Mann nach hingeh! 4. G Fraa hot e Meit, still zu sein, wenn Ebbes net ihr Wisch (Geschäft) is, just so wie der Mann! 5. G Fraa hot e Meit, freunblich zu sein gege ihre Mann. Nu wenn der Mann e Lump is, hot se 6. e Meit, ihr Loos mit christlicher Bähens (Gebuld) zu trage un sich de Himmel zu verdienel! Sel is mei Eddie (Doe) vum eme Dheel vum Roman's Meits.“ Ein kleiner naturgeschichtlicher Exkurs von Meist Sachs ist auch interessant. Er belehrt uns: „Der Egel, sagt mei Landsmann Josef Billings, is e größerer Vogel wie e Gans oder e Ferkle (Zuchtthier). Er hot auch zwee Fähs nicht wie selle (selbige) Vögel. Zwee vun seine Fähs hot er för druff zu nehme und zwee för dermet zu pisse (auszuweichen). Sei Fäsigel hot er an bot (beiden) Seits vum Kopp. Sel is forrest uff's Moor.“ Aus den Gedanken- und Worten der Bauern emol Trumpf is, nimmt er die best' Kart im Deck.“ Mer muß allweil riefen: adel (vernünftig) sein, wenn e Kuh e Peel (Eimer) Milch de Dag gibt, muß mer net expecte (verlangen), daß se sich auch noch selwer melke soll.“

* **Eine Klapperschlangen-Farm.** Wie der „New-Yorker Staats-Zeitung“ aus Gainesville, Mo., gemeldet wird, hat etwa 4 Meilen von genanntem Ort im Ozark-Gebirge ein aus Tennessee stammender Hinterwälder, Namens George Jaynes, eine Schlangenfarm angelegt. „Snath George“ hatte erfahren, daß die Ozark-Gebirge von Schlangen wimmelten und er ging mit dem Plane um, sich dort anzusiedeln. Endlich gelang es ihm, sich in den südlichen Districten eine Strecke von mehreren Meilen Bundesland zu sichern. Er richtete seinen Platz dazu ein und hatte guten Erfolg. Auf seiner 40 Acker großen Fläche hatte er mehrere Felsen, welche sich vorzüglich zum Aufenthalt der Schlangen eignen. Im Mittelpunkt der Schlangenfarm hatte er sich ein kleines Haus errichtet, welches er innen und außen mit Cement verfach, um sich die unwillkommenen Besucher vom Halbe zu halten. Täglich durchwanderte er die Wälder der Umgegend und brachte immer neue Bewohner für seine Farm mit nach Hause. Jetzt nach 4-jähriger Arbeit steht seine Farm in der vollsten Blüthe. Sie wimmelte von Schlangen jeglicher Größe. „Snath George“ selbst sagt, daß er über 1000 erwachsene Klapperschlangen auf seiner Farm beherberge und seine jährliche Schlangenernte bringe ihm einen erträglichen Gewinn. In jeder Saison tödtete Jaynes über 500 erwachsene und gut gefütterte Schlangen. Er tödtete dieselben während der Monate September und Oktober, weil die Schlangen dann am fettesten sind und das meiste Del liefern. Hat er dieselben getödtet, so wirft er sie in einen großen Keffel und kocht das Del heraus, welches er in Flaschen füllt und dann an Apotheker des Landes verkauft, die es zur Herstellung von verschiedenen Elixiren benötigen. Eine ausgewachsene Klapperschlange bringt ihm ein Pint Del und der Erlös ist dafür 1.50. Doll.

* **Unter Menschenessern.** Ein soeben in Schwedisch, englisch, französisch und deutscher Ausgabe erscheinendes Werk des norwegischen Naturforschers Dr. Carl Lumholtz,

